



Die kanadische Pianistin Angela Hewitt.

Foto: Agentur/hkphil

Musikerlebnis!
wer hören will, kann was erleben

Abendzeitung, 14.12.2016

Angela Hewitt, Klavier

Festival Strings Lucerne

Philharmonie im Gasteig, 11.12.2016

Klavier
Vier Konzerte
auf einen Streich

SEITE 26



Auf den Konzertflügeln des Gesangs

Angela Hewitt spielt mit den Festival Strings Lucerne im Gasteig Klavierkonzerte von Bach und Mozart

Gleich vier Klavierkonzerte hintereinander. Ist das nicht ein bisschen viel? Von wegen! Wer die Konzentration aufbringt, der unermüdlichen Angela Hewitt durchgehend zu folgen, erlebt nicht weniger als die Entstehung dieser Gattung.

Bei Bach, der das Klavierkonzert praktisch erfunden hat, ist das Soloinstrument noch in das Orchester eingebunden. Bezeichnenderweise ist es dann etwas später der Mozart der Salzburger Zeit, der das Klavier

vollends zu einem vorwitzigen Individuum macht.

Die kanadische Pianistin Angela Hewitt spielt bei Bach bewusst auch die Orchester-Ritornelle mit, obwohl es in Ordnung wäre, hier zwecks schärferen Kontrasts zu pausieren, setzt jedoch dann in den entsprechenden Passagen bei Mozart aus, wo es wiederum historisch vertretbar wäre, das Tutti zu verstärken.

So markiert sie sehr plastisch den Bruch in der Konzeption, der sich zwischen dem spätbarocken und dem frühklassischen Meister auftut. In ihrer Tongestaltung verzichtet sie jedoch angenehmerweise auf unvereinbare Stilunterschiede. Sie produziert ein wunderbar atmendes, immer gesanglich erfülltes Nonlegato, das beson-

ders im Klavierkonzert Nr. 14 Es-Dur KV 449 von Mozart noch diskreter wirkt als bei Bach, wo sie eher die motorischen Energien sucht.

Dass im Konzert D-Dur BWV 1054, das auf Bachs eigenes Violinkonzert E-Dur zurückgeht, nicht restlos alle kleineren Werte durchkommen, liegt eventuell daran, dass Angela Hewitt in München einen Flügel Steinway spielt, den sie gegenüber dem sonst bevorzugten Fazioli als etwas subtil empfindet.

Vielleicht wird jedoch durch diese Instrumentenwahl die beträchtliche Spannung, die zwischen dem modernen Flügel und den begleitenden Festival Strings Lucerne herrscht, noch verstärkt. Das Kammerorchester hat, wenig überra-

schend, längst auf den historisierenden Stil umgestellt. Wenngleich die 17 Streicher der Pianistin wie eine zweite Haut folgen – kleine Ausfransungen von Motiv-Enden gehen wohl auf das Konto der Akustik der Philharmonie –, können sie doch weniger Vielfalt als die Solistin ausbilden.

In Mozarts Klavierkonzert Nr. 9 Es-Dur KV 271 „Jeune-homme“ geht durch die sehr kammermusikalische Spielweise der einleitende Unterbrechungseffekt unter, im düsteren Andantino hätte man auch mehr Ausdruck finden können als mürrische Verschlossenheit. Es sind die vier Bläser, welche Mozarts spezifische instrumentale Kantabilität am reizvollsten verwirklichen. **Michael Bastian Weiß**